



«bike to work» 2006 – ein Erfolg

Grossandrang bei der diesjährigen «bike to work»-Aktion der IG Velo Schweiz: 400 Betriebe waren dabei, über 21 000 Arbeitspendlerinnen und -pendler, organisiert in Viererteams, benutzten vom 5. Juni bis zum 2. Juli für ihren Arbeitsweg das Velo.

René Hornung

Was letztes Jahr mit 21 der insgesamt 36 Schweizer Migros-Betriebe begann, ist schon im zweiten Jahr zum Grosseffort geworden: «bike to work» brachte in diesem Juni 5600 Teams (vorwiegend Vierergruppen) aufs Velo – allenfalls zur kombinierten Fahrt zum Arbeitsplatz mit dem öffentlichen Verkehr und dem Velo. Die Autos blieben zu Hause stehen.

Gregor Zimmermann, der bei der IG Velo die Aktion koordiniert, ist sehr zufrieden mit dem Erfolg. Den Startschuss gab Anfang Juni Exbundesrat Adolf Ogi. Er machte gleich vor, was «bike to work» meint und fuhr per Velo vom Bahnhof Genf zu seinem Büro am Sitz der Uno. Der Uno-Sonderberater für Sport appellierte dabei an die Bevölkerung: «Es ist eine Katastrophe – die Schweizer betreiben einfach nicht genug Sport», meinte er. Besonders schlimm sei, dass immer weniger Jugendliche das Velo benutzten. Vor allem in der Romandie brauche es einen Gesinnungswandel, doppelte der Genfer Kantonsrat Hugo Zbinden nach: «Hier wird man sofort in die Schublade des linken Ökofreaks gesteckt, wenn man mit dem Velo vorfährt.»

Vielversprechende Auswertung

Die IG Velo hatte tausende von Unternehmen direkt angeschrieben, aber auch Kantone und Gemeinden dazu aufgefordert, selber teilzunehmen und den Betrieben in ihrer Region «bike to work» schmackhaft zu machen. Das Engagement von Städten und Kantonen klappte: In Zürich, Zug und Bern konnten viele Betriebe gewonnen werden, einzig in der Region Biel-Bienne war das Echo unerwartet bescheiden, ebenso im Tessin, wo dieses Jahr für die Aktion allerdings noch kaum geworben wurde. Wenn 2007 die «bike to work»-Ausschreibung auch in italienischer Sprache vorliegen wird, erwartet Zimmermann aus der Südschweiz ebenfalls ein positives Echo.

Mitgemacht haben Unternehmen verschiedener Grösse, vom klassischen Schweizer KMU bis zu Siemens und Alstom Schweiz oder den beiden Eidgenössischen Technischen Hochschulen in Zürich und Lausanne. Die Durchsicht der Liste zeigt auch Erstaunliches: Allein im Flughafen Zürich-Kloten haben sich fünf Betriebe an der Aktion beteiligt, und im Industrieort Heerbrugg im topfebenen St. Galler Rheintal hat sich eine Gruppe von sieben Firmen gemeinsam angemeldet – noch ist nicht ausgewertet, wer am meisten Mitarbeitende zum Umsteigen ermuntern konnte. «Die hohe Beteiligung zeigt, dass das Thema Gesundheitsförderung im Betrieb von immer mehr Arbeitgebern als wichtig erkannt wird», stellt Gregor Zimmermann fest. Und ganz nebenbei werden mit der Förderung einer nachhaltigen Mobilität allein im Aktionsmonat zirka 150 Tonnen CO₂ direkt eingespart. Für eine detaillierte Evaluation stellt die IG Velo den Betrieben einen Fragebogen samt Auswertungsblatt zur Verfü-



Freude herrscht! Adolf Ogi auf dem Weg ins Büro.

gung. Was die IG Velo aber bereits von der letztjährigen wissenschaftlichen Auswertung wusste, wird auch dieses Jahr gelten: Über ein Drittel der «bike to work»-Teilnehmenden sind echte Umsteiger, sie kamen bisher nicht mit dem Velo, resp. mit der Kombination ÖV/Velo zur Arbeit.

Gesund, ökologisch, schnell und flexibel

Wie schon im Pilotversuch hatten die Initianten und Teilnehmenden auch dieses Jahr wieder das Wetterglück auf ihrer Seite. Es gab kaum Tage im Aktionsmonat Juni, an denen man wegen strömenden Regens das Velo hätte stehen lassen wollen. Der Erfolg spornt an und «bike to work» wird auch 2007 wieder stattfinden. Dann sollen bereits 600 Betriebe mit 30 000 Leuten mitmachen. Bei der IG Velo zeigten sich bereits mehr als 100 zusätzliche Unternehmen fürs Mitmachen im Jahr 2007 interessiert. Dies, obwohl die beteiligten Betriebe einen finanziellen Beitrag an die Aktion leisten müssen – von 200 Franken an aufwärts. Daraus konnten dieses Jahr sechzig Prozent der Projektkosten finanziert werden, deutlich mehr als budgetiert. Die übrigen Kosten decken die Sponsoren Migros und CSS-Versicherung sowie Gesundheitsförderung Schweiz und die Bundesämter für Sport und Gesundheit.

Den beteiligten Betrieben winkten zwei Preise, die verlost wurden: eine Elektrobike-Testwoche und ein Flossbau-Event für 25 Personen. Die beiden Preise gingen an Baumann & Cie in Basel und das Alters- und Pflegeheim «Zum Park» in Muttenz. Die Aktion «bike to work» zielt auf eine breite Sensibilisierung: Wie kann ich den Arbeitsweg gesund und ökologisch, aber trotzdem schnell und flexibel zurücklegen, lautet die Kernfrage. Allerdings braucht es für Velo-UmsteigerInnen auch seitens der Unternehmen einen Beitrag, zum Beispiel genügend Veloabstellplätze, Garderoben, Duschen usw. Gregor Zimmermann weiss von verschiedenen Firmen, die diesbezüglich bereits gehandelt haben. So haben etwa einzelne Betriebe Autoparkplätze für die Aktion abgesperrt und zu Veloabstellplätzen umfunktioniert. Ein guter Anfang. ■

BIKE TO WORK

Interessiert sich ein Unternehmen für die Teilnahme an «bike to work» 2007, reicht ein E-Mail an info@biketowork.ch.

www.biketowork.ch

«bike to work»-Beispiel:
Migros-Verteilzentrum
Suhr.

Gleich schnell – und gesünder

Das Migros-Verteilzentrum in Suhr machte bereits letztes Jahr mit bei der Aktion «bike to work» und war auch dieses Jahr wieder dabei. Der Pilotversuch 2005 wirkte motivierend: Waren es damals noch 13 Teams, brachte es das Verteilzentrum dieses Jahr bereits auf 21 Teams.

René Hornung

Das Migros-Verteilzentrum Suhr ist einer der grossen Lebensmittel-Logistik-Dienstleistungsbetriebe der Gruppe. In der Zentrale sind 680 Personen beschäftigt, zwei Drittel davon arbeiten im Schichtbetrieb. Nachdem das Verteilzentrum schon 2005 an der Pilotaktion von «bike to work» teilgenommen hatte, kam die Geschäftsleitung dieses Mal direkt auf eine der Koordinatorinnen zu, die 2005 mit dabei war. Über Kontaktpersonen aus allen Betriebsbereichen wurden dann die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter persönlich angesprochen – ein grosser Erfolg: Im Juni traf man viele Personen im Betrieb in Velo-Tenues an, und es wurden kleine Wettbewerbe durchgeführt – darüber, welches Team an mehr Arbeitsta-

Fit durch den Sommer dank «bike to work»: Ljubica Gavranic.

gen mit dem Velo zur Arbeit kommt. Für die Aktion ist das Verteilzentrum allerdings auch gut ausgerüstet: Abstellplätze, Garderoben und Duschen stehen zur Verfügung. Und für die Teilnehmenden wurde auch eine Velopumpe installiert.

Besser als der Bus

Eine der Teilnehmerinnen war Ljubica Gavranic (36), die seit dreieinhalb Jahren täglich – bei Schichtarbeit – von Oberentfelden nach Suhr fährt. Sie hatte bereits beim Pilotversuch 2005 mitgemacht und war sofort bereit, auch 2006 wieder per Velo zur Arbeit zu fahren. Die Bewegung an der frischen Luft war eines ihrer Hauptmotive. «So kann ich, dank der Bewegung, ausserdem auch mein Gewicht kontrollieren», ergänzt sie. Ljubica Gavranic hat aber auch persönlich «vorgesorgt» und im Frühling ihr Auto verkauft, mit dem sie früher oft zur Arbeit fuhr – manchmal kam sie auch mit dem Mofa. Die Fahrt mit dem Bus ist ihr aber zu aufwändig, auf der kurzen Strecke muss sie nämlich auch noch umsteigen. «Zur Spätschicht bin ich diesen Juni praktisch immer mit dem Velo gekommen. Bei der Frühschicht habe ich mich nicht richtig wohl gefühlt, denn wenn ich um 4.15 Uhr morgens losfahren muss, ist es auch im Sommer immer noch dunkel.» Zeitlich hingegen ist für Ljubica Gavranic die Fahrt per Velo kein Problem. Egal ob per Moped, Bus oder Velo – sie ist immer nahezu gleich lang unterwegs.

Begeistert von den Erfahrungen und der sportlichen Betätigung wird Ljubica Gavranic so lange weiter per Velo zur Arbeit fahren, wie es die Witterung zulässt. Und sie fährt jetzt auch mit der Familie viel mehr Velo – das eine Auto haben sie ja bereits verkauft. ■



«EIN IDEALES NAHVERKEHRSMITTEL»

Gesundheitsförderung Schweiz unterstützt die Kampagne «bike to work» finanziell und mit Know-how. Projektleiter Peter Burri erklärt, warum.

vj: Warum unterstützt Gesundheitsförderung Schweiz das Projekt?

Burri: «bike to work» bringt das Thema der betrieblichen Gesundheitsförderung auf pragmatische Art näher und bietet Unternehmen umfassende Konzepte für ein gutes und gesundes Arbeitsklima an. Daneben braucht es aber auch Massnahmen auf verschiedensten Ebenen – zum Beispiel beim Management, bei der Infrastruktur, der Gestaltung von Arbeitsprozessen etc.

vj: Was ist der Unterschied zum slowUp-Engagement?

Burri: «bike to work» integriert Bewegung auf praktische Art in den Arbeitsalltag, während slowUps Freizeitanlässe mit ausgeprägtem Erlebnischarakter darstellen. Das slowUp-Projekt ist in den letzten Jahren zu einer Massenbewegung geworden, die mittlerweile an zwölf Anlässen jährlich gegen eine halbe Million Menschen

bewegt. Natürlich wäre es wünschenswert, dass eine ähnlich grosse Zahl von Menschen zumindest Teile ihres Arbeitswegs mit dem Velo zurücklegten.

vj: Im neuen Gesundheitsförderungsprospekt des Kantons Zürich ist Velofahren mit keinem Wort erwähnt ...

Burri: Wir sind immer darauf bedacht, unsere Aktivitäten mit den Kantonen sorgfältig zu koordinieren. Die Broschüre, welche der Kanton Zürich in alle Haushaltungen verteilt hat, widmet sich neben anderen Aspekten der Gesundheitsförderung explizit Bewegungsmöglichkeiten ohne Hilfsmittel. Insofern ist klar, dass das Fahrrad als bewegendes Alltagsgesetz nicht erwähnt worden ist.

vj: Wie lautet Ihr Fazit nach der diesjährigen Aktion?

Burri: Ich freute mich besonders über die Zahl der Managements, die das Projekt unterstützt und die nötigen Freiräume für die Realisierung geschaffen haben. Und nicht zuletzt erscheint es mir positiv, dass das Velo sein alternatives Image mehr und mehr verliert und heute als ideales Nahverkehrsmittel für bewusste, moderne Menschen akzeptiert ist.